

Miteinander reden und leben

19. Tag der Bäuerin / Sechs Bäuerinnen erzählen, wie sie das Zusammenleben mehrerer Generationen erleben.

RUSWIL ■ Sechs Bäuerinnen sitzen am Tisch. Alle sind Schwiegermutter oder Schwiegertochter. Das Thema «Zusammenleben von Generationen» wird diskutiert. In einem Punkt sind sich die Frauen einig: Wenn Jung und Alt gut miteinander auskommen, ist das eine tolle Sache. «Dann gibt es nur Gewinner», sagt Priska. Die anderen Frauen stimmen lückenlos zu.

Auf die Frage, weshalb das Zusammenleben oft schwierig ist, folgen zahlreiche Antworten.

Loslassen ist schwierig – oft fast nicht möglich

Ursula (43): «Bei uns geht es einigermassen gut. Mein Mann hält zu mir, darüber bin ich sehr froh. Ich glaube, dass das Problem meiner Schwiegermutter darin besteht, dass sie nicht loslassen kann. Sie und der Schwiegervater sind nur noch zu zweit – und doch pflegt sie immer noch einen riesengrossen Garten. Sie kann ihn nicht loslassen, obwohl sie immer mit Schmerzen gärt. Manchmal stresst es mich, wenn ich sehe, dass sich meine Schwiegermutter kaum mehr bücken kann und trotzdem von frühmorgens bis spätabends im Garten arbeitet. Der Garten ist nur ein Beispiel des Nicht-Loslassen-Könnens. Ich hoffe, dass ich im Alter dereinst besser loslassen kann.»

«Der arme Mann muss Windeln wechseln»

Priska (31): «Mein Mann und ich sind Eltern von Jana (3) und Joane (2). Wir wohnen im selben Haus mit den Schwiegereltern. Es geht nicht gerade schlecht. Ich merke einfach immer wieder, dass sich vor allem die Schwiegermutter mit unserer Rollentheilung schwertut. Sie kann nicht verstehen, dass mein Mann unsere Töchter wickelt. Sie hat ihm auch schon gesagt, dass er doch kein «Waschlappen» sei. Windeln wechseln sei die Sache der Mutter.

Mein Mann und ich schmunzeln darüber. Zu mir hat sie derartige Dinge noch nicht gesagt.



Wenn man sich versteht, ist das nahe Zusammenleben ein Gewinn. Diese beiden Buben freuen sich darauf, mit ihrem Grossvater am Bächlein spielen zu dürfen. (Bild Agnes Schneider)

Das ist eigentlich schade, ich würde gern mit ihr darüber diskutieren. Meine Schwiegermutter ist nicht böse, sie ist einfach

der Meinung, dass es «die heutigen Frauen viel zu gut haben.»

Rahel (37): «Ich habe eine herzensgute Schwiegermutter! Ich

glaube, sie würde mir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Ich darf ihr unsere drei Kinder zum Hüten geben und spüre,

dass sie und der Grossvater grosse Freude an Finn, Malia und Livia haben. Wir reden oft über Kindererziehung. Sie belehrt mich aber nie. Ganz im Gegenteil. Sie sagt oft, dass es heute schwieriger sei, Kinder zu erziehen. Wir haben häufig spannende Diskussionen, und ich frage sie auch gern um Rat. Sie ist echt weise. Wir möchten unsere Grosseltern nicht missen. Wir sind dankbar, dass wir es gut haben zusammen. Wir respektieren gegenseitig unsere Privatsphäre. Wir würden nie ohne anzuklopfen in die andere Wohnung gehen.»

«Für euch ist alles selbstverständlich»

Luzia (37): «Unsere Schwiegereltern wohnen im selben Haus wie wir. Das ist manchmal nicht einfach. Wir haben oft den Eindruck, nicht genügend Privatsphäre zu haben. Unglücklich ist auch, dass wir denselben Hauseingang haben. Es ist immer zu sehen, wann wer zu uns kommt. Meine Schwiegermutter sieht auch, wenn ich das Haus verlasse. Sie kann manchmal nicht verstehen, dass ich schon wieder weg muss. Für sie ist es unnötig, dass unsere Kinder den Musikunterricht oder die Jugendringe besuchen – und dann hingefahren werden müssen. Sie sagt mir dann und wann, dass ich ja «nie zu Hause sei» und so zu wenig leiste für Mann und Betrieb. Ich bekomme auch zu hören, dass ich dem Mann zu wenig gut gehorche – früher sei das anders gewesen, da hätten die jungen Frauen noch gewusst, was sich gehöre. Manchmal habe ich eine Antwort bereit, manchmal bin ich einfach nur traurig.»

Dem Frieden zuliebe wird geschwiegen

Marianne (51): «Unsere Schwiegereltern wohnen im Stöckli nebenan. Meine Schwiegermutter ist nun 77 Jahre alt. Noch heute kann ich ihr nichts recht machen. Ich gärtner nicht richtig, putze die Fenster mit dem falschen Mittel und schätze

die Errungenschaften unserer Zeit zu wenig. Regelmässig hält sie mir vor, dass ich es viel schöner habe als sie vor 50 Jahren. Ich hätte eine Waschmaschine, einen Geschirrspüler... und sei doch ständig am Jammern, wir verdienen zu wenig. Dabei hätten sie und ihr Mann ohne Direktzahlungen auskommen müssen. Ich sei viel zu wenig dankbar.

Manchmal kann ich die Aussagen zum linken Ohr hinein- und zum rechten wieder hinauslassen. Und manchmal denke ich, dass es mir zu viel wird. Meist schweige ich – «em Friede zlieb». Wenn bei uns eine Schwiegertochter in Sicht ist, ziehen wir vom Hof. Ich möchte, dass sie schalten und walten kann, wie sie will.»

«Glücklicherweise können wir miteinander reden»

Marlen (57): «Meine Schwiegertochter ist ein Engel! Sie hat viel mehr Geduld als ich, ich bewundere sie. Wir sind glücklich, dass unser Martin eine so liebe, arbeitsame Frau gefunden hat. Ich freue mich auch sehr, dass unser Sohn seine Frau wertschätzt. Der Umgang, den er mit ihr pflegt, beeindruckt mich. Unsere Schwiegereltern konnten die Wertschätzung nicht zeigen, auch mein Mann tut sich manchmal etwas schwer damit. Mich freut es nun doppelt, dass unser Sohn das kann – und seine Frau natürlich auch. Sie geht mit ihm, mit uns und auch mit den Kindern sehr respektvoll um. Einmal im Monat haben wir unseren «Höck». Bei Kaffee und Kuchen oder einem guten Glas Wein wird angesprochen, was wir gern ändern möchten. Das geht sehr gut. Manchmal läuft alles rund, dann tauschen wir uns einfach aus.»

Am Ende der Diskussion sind sich die Frauen einig: Das nahe Zusammenleben beinhaltet Chancen und Risiken. Das Wichtigste sei wohl, immer wieder das Gespräch zu suchen und irgendwie zu versuchen, das Gegenüber zu verstehen. Agnes Schneider Wermelinger

VERANSTALTUNGSHINWEIS

20. Oktober 2011: Mehrere Generationen auf dem Hof – Balance zwischen Idylle und Konflikt

Beziehungen prägen unser Leben. Sind sie gut, bereichern sie uns und unseren Alltag. Miteinander zu arbeiten und nah beieinander zu wohnen ist spannend – kann aber auch spannungsgeladen sein.

Noch heute leben auf vielen Bauernhöfen mehrere Generationen nahe beieinander. Das ist eine grosse Chance – für die Kinder wie für Eltern und Grosseltern. Trotzdem: Wo Menschen miteinander arbeiten, entstehen Konflikte. Das ist eine normale Erscheinung. Die Frage ist, wie man mit diesen Konflikten umgeht.

Ist die Atmosphäre unter den Beteiligten so gut, dass Konflikte offen und ohne Angst angesprochen werden können? Oder werden sie totgeschwiegen in

der irrigen Hoffnung, dass sie sich irgendwann in Luft auflösen?

Tragfähige Beziehungen schaffen

Vieles hängt davon ab, wie die Rollen verteilt sind, und ob Machtgefälle und Ungleichgewichte bestehen. Wenn bewusst darauf geachtet wird, dass jedes Mitglied auf dem Hof eine starke Stellung hat, und dass die Fähigkeiten der einzelnen Familienmitglieder geschätzt werden, sind die Voraussetzungen

sehr gut. Sicher ist, dass das Zusammenleben bereichernd sein kann, vor allem dann, wenn die unterschiedlichen Herkunftskulturen, Werthaltungen und Meinungen gegenseitig respektiert werden. Gelingt dies, steht



Der Bäuerinnentag bietet Gelegenheit, Anregungen für den Alltag zu holen und sich auszutauschen. (Bild Julia Schwery)

einer guten, tragfähigen Beziehung nichts im Weg.

Stolpersteine und Lösungsansätze

Am Tag der Bäuerin (20. Oktober) werden Lösungsansätze rund um das Thema «Generationen gemeinsam unterwegs» ebenso zur Sprache kommen wie kritische Punkte oder Stolpersteine. Das Programm:

9.45 bis 10.30 Uhr, Forum Halle 9.2: Treffpunkt und Begrüssungskaffee, offeriert von der Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost

10.30 bis 12.30 Uhr, Forum Halle 9.2: «Mehrere Generationen auf dem Hof – Balance zwischen Idylle und Konflikt»

● **Einführungreferat:** Christine Grogg-Meyer, dipl. Coach SCA, dipl. Bäuerin, Bützberg BE

● **Referat aus juristisch-fachlicher Sicht:** Walter Appert, Dipl. Ing.-Agr. ETH, lic. iur. HSG, Ressortleiter Betrieb und Familie, Landwirtschaftliches Zentrum SG, Rheinhof, Salez

● **Kurzbeiträge:** Daniela und Heidi Fankhauser, Bäuerinnen, Schwiegertochter und Schwiegermutter, Elgg ZH; Caroline und Felix Küttel, Bauernpaar, Vitznau LU

● **Diskussionsrunde:** Moderator Claudio Agustoni, Redaktor Schweizer Fernsehen, führt ins Thema ein und moderiert die Diskussionsrunde mit den Referenten sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Anschliessend wird ein Apéro serviert, offeriert vom LV-St. Gallen. pd

[www] www.olma.ch